

Lesungen: **AT:** Spr 11,23-31 | **Ep:** 1.Joh 4,16-21 | **Ev:** Lk 19,19-31**Lieder:***
191 Fröhlich wir nun all fangen an
542 / 622 Introitus / Psalm
150 (WL) Nun bitten wir den Heiligen Geist
337,1-5 So wahr ich lebe, spricht dein Gott
300 O Christus, Morgensterne
337,6+7 So wahr ich lebe, spricht dein Gott**Wochenspruch:** Christus spricht: Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.
Lk 10,16

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Matthäus 19,16-26

Ein Mann trat zu Jesus und fragte: Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe? Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich nach dem, was gut ist? Gut ist nur Einer. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Da fragte er ihn: Welche? Jesus aber sprach: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; ehre Vater und Mutter«; und: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«. Da sprach der Jüngling zu ihm: Das habe ich alles gehalten; was fehlt mir noch? Jesus antwortete ihm: Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach! Als der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt davon; denn er hatte viele Güter. Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch: Ein Reicher wird schwer ins Himmelreich kommen. Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. Als das seine Jünger hörten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: Ja, wer kann dann selig werden? Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wer heute in der Arbeitswelt sein tägliches Brot verdienen muss, der weiß, was Leistungsdruck bedeutet. Oft wird er bis an die Grenzen seiner Belastbarkeit gefordert. Er muss Leistung bringen, die ihm dann mehr oder weniger gut entlohnt wird. Dieser Leistungsdruck ist nicht neu. Seit Menschen in Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind, sei es als Knechte, Sklaven oder Tagelöhner, wird von ihnen ein Höchstmaß an Leistung verlangt. Dieser Druck kann dazu führen, dass die Arbeit, die man eigentlich gern tut, keine Freude mehr macht. Leistungsdruck, der belastet und im schlimmsten Fall krank macht, ist ganz gewiss auch eine Auswirkung der Folgen, die Gott nach dem Sündenfall gegenüber Adam äußerste: „*Mit Mühsal sollst du dich von deinem Acker nähren dein Leben lang.*“

Aber nicht nur die tägliche Arbeit ist mit Leistungsdruck verbunden. Der Mensch hat sich auch in seinem geistlichen Leben unter einen enormen Leistungsdruck begeben. Einem Druck, den er selbst nicht standhalten kann. Wohin das führt und worin der Ausweg aus diesem Druck liegt, das zeigen uns unsere heutigen Predigtworte.

Setze dich nicht unter Druck!

- I. Du weißt wohl, was du zu tun hast!**
- II. Du erkennst schmerzhaft, dass du es nicht schaffst!**
- III. Aber bei Gott sind alle Dinge möglich!**

Es war wohl eine Begegnung, wie sie damals häufig vorgekommen ist. Viele Menschen kamen zu Jesus und wollten etwas von ihm wissen. Oft werden es auch nur ganz kurze Gespräche gewesen sein, weil die Menschen mit dem, was sie von Jesus hörten, nicht zufrieden waren. Dann gingen sie wieder ihre eigenen Wege. So war es auch bei dem reichen Jüngling. Doch sein Gespräch mit dem Heiland der Welt, sollte für alle Zeit in der Erinnerung der christlichen Kirche bleiben. Schauen wir es uns also genauer an.

In aller Ehrerbietung kommt ein junger Mann zu Jesus. Er kommt nicht mit schlechten Absichten, wie es die Pharisäer und Schriftgelehrten so oft getan haben. Er will wirklich etwas wissen. Was ihn zu Jesus treibt, ist die Sorge um sein ewiges Leben. Was auch immer dann aus diesem Gespräch wurde: Das müssen wir an diesem jungen Mann anerkennen, dass er sich überhaupt um diese Frage Gedanken gemacht hat. Wie viele Menschen befassen sich heute noch mit dieser Frage? Wie dringend stellt sich diese Frage uns selbst?

Der junge Mann kommt also zu Jesus und fragt ihn, was er Gutes tun muss, um das ewige Leben zu haben. Eines wird an dieser Frage schon deutlich: Er will etwas tun. Er lebt in der Meinung, er könne sich das ewige Leben durch sein Tun erarbeiten. Das ist geistlicher Leistungsdruck!

Aber wird dieser Druck nicht von Gott selbst gemacht? Jesus nennt doch dem Jüngling auch die nötigen Voraussetzungen, damit er ins ewige Leben eingehen kann. Er sagt ihm: *„Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“* Auf die Nachfrage, welche Gebote er meint, zählt Jesus die Gebote der zweiten Tafel auf, also alles, was Gott für das Zusammenleben der Menschen gefordert hat. Warum tut er das? Ist das schon die vollständige Antwort auf die Frage des jungen Mannes? Nein, das ist sie noch nicht. Im Gegenteil, bevor Jesus die Frage wirklich beantworten kann, muss er den Boden bereiten, auf dem das Evangelium wirklich Wurzeln schlagen kann. Er muss den Irrtum aufdecken, in dem der Mann lebt. Der Irrtum aber besteht darin, dass er sich selbst unter Druck setzt, dass er sich selbst das Himmelreich verdienen will. Das Gesetz nennt Jesus, um zu zeigen, wie aussichtslos es ist, sich mit guten Werken den Himmel verdienen zu wollen. Wohl stimmt es, was schon der Prophet Micha schreibt: *„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“*

Ja, Gott hat uns sein Gesetz nicht zum Spaß gegeben. Die Gebote sind auch nicht nur Angebote Gottes, durch die wir zu einem erfüllten Leben finden können. So werden sie heute gern umgedeutet, um ihnen die Schärfe zu nehmen, die doch eigentlich in ihnen liegt. Gott selbst sprach, als er diese Gebote durch Mose gegeben hat: *„Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, dass er danach tue! Und alles Volk soll sagen: Amen.“*

Die Gebote Gottes sind Gottes heiliger Wille. Sie zeigen uns wirklich, was wir zu tun haben. Diese Gebote zu erfüllen und zwar so, dass sie von ganzem Herzen und in vollkommener Liebe erfüllt werden, ist unsere Pflicht, die wir gegenüber dem allmächtigen und heiligen Gott haben. Von dieser Schärfe des göttlichen Gesetzes darf nichts abgebrochen werden. Wo uns aber diese Schärfe deutlich wird, da liegt uns das Gesetz selbst wie eine unendliche Last auf dem Gewissen. Da drückt sie uns auf den Schultern und beugt uns, so dass wir aller Freude am Leben beraubt sein müssten. Denn auch das sagt uns Gott ganz klar und deutlich, dass er die Übertretung seines heiligen Willens nicht ungestraft lassen will. *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst“* Wer das nicht tut, dem ist das Urteil mit den Worten gesprochen: *„Der Sünde Sold ist der Tod.“*

Du weißt wohl, was du zu tun hast! Jedem Menschen ist dieses unerbittliche Gesetz ins Herz geschrieben. Das war es auch bei dem Mann, der zu Jesus kam und wissen wollte, was er an Gutem tun muss, um das ewige Leben zu haben. Vor diesem Hintergrund ist es nur allzu deutlich, woher der geistliche Leistungsdruck kommt. Es scheint, als wolle Gott eine geistliche Leistung von uns, für die er die Messlatte sehr hoch gehängt hat. Aber das ist ein gefährlicher Irrtum. Denn wenn du wirklich weißt, was du tun sollst, dann gilt auch für dich, was der reiche Jüngling am Ende erkennen musste:

II. Du erkennst schmerzhaft, dass du es nicht schaffst!

Der reiche Jüngling, der zu Jesus kam, um zu wissen, was er tun müsse, der wird schon vieles getan hat. Als Jesus ihm die Gebote der zweiten Tafel nannte, da antwortete er: *„Das habe ich alles getan, was fehlt noch?“* Hier wird deutlich, wohin geistlicher Leistungsdruck führt. Er führt in eine Spirale von vermeintlich guten Werken, zu Selbstgerechtigkeit und Unzufriedenheit.

Wir wollen es dem reichen Jüngling einmal glauben, dass er in seinem Leben nicht getötet hat, dass er seine Ehe nicht gebrochen hat und stets bemüht war, die Wahrheit zu sagen. Dass er seine Eltern geehrt hat und nicht an Almosen gespart hat. Nehmen wir also an, dass er ein sehr anständiges bürgerliches Leben in Israel geführt hat. In Israel hieß das, dass er ein frommes Leben geführt hat, in dem die Gebote Gottes stets gegenwärtig waren. Wenn er aber ein solch frommes Leben geführt hat, warum kam er dann zu Jesus?

„Was fehlt noch“, fragt der junge Mann, und damit gibt er zu erkennen, dass er gemerkt hat: Es reicht nicht. Mit einem gutbürgerlichen Leben allein kann er sich das Himmelreich nicht erkaufen. Da muss doch noch mehr sein! Wer sich unter geistlichen Druck setzt, der wird nie ans Ziel kommen. Er wird sich immer weiter unter Druck setzen und wird sich immer weiter nach Dingen umschaun, die er jetzt auch noch tun muss. Am Ende wird er aber nie die Gewissheit erlangen können, dass er es wirklich geschafft hat. Wer danach fragt, was er Gutes tun muss, damit er das ewige Leben hat, der wird im gleichen Atemzug immer die brennende Frage im Herzen tragen: *Werde ich denn überhaupt selig? Werde ich jemals das ewige Leben erlangen?*

Ein anderer meint diese Fragen vielleicht mit „Ja“ beantworten zu können, wenn er auf sein Leben schaut. Aber auch das geht nur so lang gut, bis er seinen Schutzschild der Selbstgerechtigkeit ablegt hat oder er ihn abgenommen bekommt. Dann steht auch er da und weiß nicht, was all seine Versuche wert waren, sich mit einem ordentlichen Leben den Himmel verdienen zu wollen.

Ja, sich den Himmel verdienen zu wollen, steckt tief in uns Menschen. Und wer hätte noch nicht daran gedacht, dass Gott ihn doch jetzt besonders lieben müsse, weil er dies oder jenes getan hat. Wer war noch nicht stolz auf den vermeintlichen Sieg gegen irgendeine Sünde oder auf seine besonders fromme Tat und hat gemeint, jetzt würde der Herr besonders freundlich auf ihn herabschauen. Gewiss, wir wollen ja auch tun, was dem Herrn gefällt. Dabei helfen uns seine Gebote und zeigen uns, was Gott gefällt, was er gern sehen und hören möchte. Aber wenn wir all das tun, um uns das ewige Leben zu verdienen, dann werden wir scheitern. Denn was uns von Gott trennt, ist nicht das, was wir nach seinen Geboten getan haben, sondern dass, was wir gegen seinen Willen getan haben. Unsere Sünden trennen uns vom ewigen Leben. Das was wir nicht getan haben, was wir falsch gemacht haben, was nicht aus der Liebe zu Gott und den Menschen erwachsen ist. Und wo uns dies klar wird, da merken wir schmerzlich, dass wir es nicht schaffen! Wir schaffen es nicht, das zu tun, was wir zu tun haben. Wir schaffen es nicht, den Willen Gottes zu erfüllen, nicht einmal annähernd.

In unseren Predigtworten hat Jesus diese bittere Wahrheit dem reichen Jüngling besonders anschaulich vor Augen geführt. Auf die selbstgerechte Erwiderung des Mannes, der meinte, alles getan zu haben, was bisher von ihm gefordert war, antwortete Jesus: *„Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!“*

Das war ein Paukenschlag für den reichen Jüngling. Denn nun war wirklich alles von ihm gefordert. Jetzt hatte er die Möglichkeit, sich das ewige Leben zu verdienen. Die Worte Jesu trafen ihn mitten ins Herz. Sie trafen ihn da, wo seine wahre Liebe zu finden war. Alles sollte er aufgeben, seinen Reichtum, sein Ansehen, seine Stellung. Und nachdem er all seinen Besitz unter den Armen verteilt hat, sollte er bettelarm bei Jesus bleiben. War das nicht zu viel verlangt? Selbst die Jünger fragten Jesus, wer denn selig werden kann, wenn dieser Verzicht zum ewigen Leben nötig ist. Wer unter uns, hätte an dieser Stelle freudig hingehen wollen, alles verkauft und dann den Weg des armen Bettlers angetreten? Stellen wir uns diese Frage! Dann stellt sich uns auch die Frage, ob wir selbst denn das ewige Leben erlangen werden. Können wir all das, was in unseren Herzen wohnt, was unsere größte Liebe ist, aufgeben? Da würde wohl auch eher ein Kamel durch ein Nadelöhr gehen, als das wir ins Reich Gottes kommen.

Sich selbst unter Druck zu setzen, führt zu nichts. Zu nichts, als zu unendlicher Enttäuschung. Der reiche Jüngling ging betrübt von Jesus weg. Er hörte nicht mehr, was Jesus danach mit seinen Jüngern besprach. Dabei sind gerade diese Worte die wichtigsten in unseren Predigtversen. Wenn wir sie nun betrachten, dann wird uns deutlich, warum es für jeden unter uns heißen muss: Setze dich nicht unter Druck! Du weißt wohl, was du zu tun hast! Du erkennst schmerzhaft, dass du es nicht schaffst!

III. Aber bei Gott sind alle Dinge möglich!

Enttäuscht ging der junge Mann von Jesus weg. Er hat es nicht wahrhaben wollen, dass er es nicht aus eigener Kraft schafft, sich das ewige Leben zu verdienen. Die Jünger blieben, aber auch sie waren entsetzt. Denn nun wandte sich der Herr an sie und sprach: „*Wahrlich, ich sage euch: Ein Reicher wird schwer ins Himmelreich kommen. Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.*“ Diese Worte werden gern als Warnung vor der Gier nach Reichtum angebracht. Aber die Jünger haben verstanden, dass das eigentliche Problem ganz wo anders liegt. Das zeigt uns ihre Frage: „*Ja, wer kann dann selig werden?*“

Die eigene Unfähigkeit wahrzunehmen und anzunehmen ist schmerzhaft. Aber diese Erkenntnis soll uns zum Segen werden. Dann nämlich, wenn wir auf das hören, was Jesus seinen Jüngern antwortete: „*Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich.*“

Ja, uns Menschen ist es unmöglich, aus eigener Kraft ins Reich Gottes zu kommen. Es gibt nichts, was wir Gutes tun könnten, um uns den Eingang ins ewige Leben zu verdienen. Das Gesetz Gottes zeigt uns nur, wie unfähig wir sind. Es ist, wie Paulus schreibt, ein Zuchtmeister, der uns zu Christus treibt. Er allein ist es, der uns selig macht, der uns das Himmelreich aufschließt. So unmöglich es uns erscheint, selbst das ewige Leben zu verdienen, so gewiss dürfen wir aber auf der anderen Seite sein, dass wir es durch Jesus Christus, unseren Herrn, erlangen werden. Denn wenn du nicht mehr auf dich schaust, sondern auf den gekreuzigten und auferstandenen Herrn, dann darfst du erkennen, dass alle Last, die dich im Blick auf deine ewige Zukunft belastet, von dir genommen ist. Alles Gute, das für dich getan werden musste, ist schon getan. Das, was es jetzt noch braucht, ist nichts mehr, als der dankbare Glaube, der dieses Opfer des Herrn ergreift und festhält. Und da kann es natürlich nötig sein, dass wir all das von uns ablegen und es aufgeben, was uns von der Nachfolge des Herrn abhalten will. Aber ist es das nicht wert? Was sind alle Reichtümer dieser Welt, aller Ehrgeiz, alle irdischen Sehnsüchte gegenüber der ewigen Herrlichkeit wert?

Wenn dich also wieder die Frage umtreibt, was du tun musst, um das ewige Leben zu haben, wenn du wieder in der Gefahr stehst, dich unter einen geistlichen Leistungsdruck zu stellen, dann achte auf das, was Jesus uns heute in unseren Predigtversen gesagt hat. Er will nicht, dass du dich unter Druck setzt. Du weißt wohl, was du zu tun hast, denn das sagt dir das Gesetz in aller Strenge. Du wirst schmerzhaft erkennen, dass du es nicht schaffst! Aber, wo du an diesen Punkt gekommen bist, da darfst du dein ganzes Vertrauen und deine ganze Hoffnung auf Jesus setzen. Der wird dich nicht enttäuschen, denn bei ihm sind alle Dinge möglich.

Amen.

1. O Chris - tus, Mor - gen - ster - ne, leucht
 uns mit hel - lem Schein. Schein uns vom
 Him - mels - thro - ne an die - sem dunk - len
 Ort mit dei - nem rei - nen Wort.

2.Petr 1,19

2. O Jesus, Trost der Armen, / mein Herz ist ganz bei dir. /
 Du wirst dich mein erbarmen, / dein Gnade schenken mir, /
 das traue ich gänzlich dir.

3. Ich kann und mag nichts schaffen; / ich kann nicht fröh-
 lich sein; / mir ist verwundet mein Seele; / ich fürcht der Hölle
 Pein: / O Christ, erbarm dich mein.

4. O Jesus, lieber Herre, / du einge Gottes Sohn, / von Her-
 zen ich begehre, / du wollst mir helfen schon. / Du bist der
 Gnadenthron¹. ¹ Röm 3,25

5. Du hast für mich vergossen / am Kreuz dein teures Blut. /
 Das lass mich, Herr, genießen,¹ / tröst mich durch deine
 Güt, / hilf mir, das ist mein Bitt. ¹vgl. Str. 8

Christus antwortet:

6. „Ist dir verwundet so schwere / die arme Seele dein, / zu
 mir dich dann bekehre. / Ich will dein Helfer sein, / verge-
 ben Schuld und Pein.

7. Lass du die Sünd nicht siegen / und sei ein frommer
 Christ. / Ich will dich selber lieben, / dir schenken meinen
 Geist, / der dich zum Himmel weist.

8. Ich will dich selber speisen / mit meinem Leib und Blut, /
 mein Lieb an dir beweisen, / und will dir teilen mit / mein'
 Schatz und höchstes Gut.“

9. O Jesus, Lob und Ehre / sing ich dir allezeit. / Den Glau-
 ben in mir mehre, / dass ich nach dieser Zeit / mit dir eingeh
 zur Freud.

T: Leipzig 1579 nach dem weltlichen „Er ist der Morgensterne“, Zwickau 1531 • M:
 16. Jh.; geistlich Leipzig 1585, bei Bartholomäus Gesius 1605